Was war da los, Frau Thompson Stokes?

Courtney Thompson Stokes, 24, amerikanische Geografin, über einen windigen Job: „Wir wussten, dass der Hurrikan an diesem Tag durch New Orleans kommen würde. Von Tuscaloosa, wo unsere Uni ist, fuhren wir in fünf Stunden hin. Vorher mussten wir unterschreiben, dass wir auf eigene Gefahr mitfahren. Unsere Forschungsgruppe untersucht Stürme und geht der Frage nach, ob Wettervorhersagen von Stadtbewohnern richtig eingeschätzt werden. Wir messen die Windstärke und führen später Interviews. Kollegen von mir haben schon Hurrikan ‚Katrina' beobachtet. Wir kamen an diese Ecke im French Quarter, man hörte richtig, wie sich der Sturm durch die Straßenschluchten quetschte. Ich musste mich ganz schön gegen den Wind stemmen und das Anemometer, das Windmessgerät, fest umklammern. Die Brille schützt meine Augen. Ich habe noch nie eine so hohe Windgeschwindigkeit gemessen wie dort, 148,06 Stundenkilometer. Später aßen wir die Schinken-Sandwiches, die ich dabeihatte. Wir wussten ja, dass die Läden verbarrikadiert sein würden."

ERIC GAY / DAPD

Thompson Stokes (l.)

Wie überlebt man eine Casting-Show, Herr Klaws?

Alexander Klaws, 29, gewann 2003 die erste Staffel von „Deutschland sucht den Superstar" („DSDS"). Er ist Musical-Sänger und geht im Dezember auf Tour.

SPIEGEL: Der Sender RTL castet wieder Teilnehmer für „Deutschland sucht den Superstar", für die zehnte Staffel. Warum haben Sie sich damals für die erste beworben?
Klaws: Das war jugendlicher Leichtsinn, ich war 19. Es war auch eine neue Show, man wusste ja noch nicht, was einen erwartet.
SPIEGEL: Es ging gut für Sie aus.
Klaws: Nach dem Finale saß ich nachts im Bett und dachte: Was soll jetzt noch kommen? Nach einer Woche hatte ich Gold, Platin, andere arbeiten dafür jahrelang. Die ganze Anerkennung, so plötzlich, ist wie eine Droge. Fühlt sich toll an, aber das ist auch gefährlich. Ich muss neun Jahre später die Eindrücke noch im Kopf ordnen.

SPIEGEL: Im Finale gewannen Sie damals gegen Juliette Schoppmann. Sie ist jetzt wieder Kandidatin in einer Casting-Show, beim „Supertalent".
Klaws: Ich war schockiert, als ich das hörte. Sie war damals schon eine perfekte Sängerin, im Gegensatz zu mir. Beim „Supertalent" geht es nicht mal ums Singen. Das ist eine Zirkusshow.

RTL / OBS

Klaws bei seinem „DSDS"-Sieg 2003

SPIEGEL: Viele Gewinner von Casting-Shows scheitern im Musikgeschäft.
Klaws: Um zu gewinnen, muss man sich gegen 20 000 Leute beim Casting durchsetzen. Das ist einfach im Vergleich zu dem, was danach kommt. Danach muss man arbeiten, kämpfen. Ich brauchte eine neue Aufgabe, deshalb fing ich die Musical-Ausbildung an.
SPIEGEL: Würden Sie sich noch mal casten lassen?
Klaws: Eher nicht. Ich weiß jetzt, was da passiert. Und die Prioritäten in den Shows haben sich verändert, es geht nicht darum, die Kandidaten zu unterstützen. Es geht um Bilder von den Malediven, manchmal hat man das Gefühl, dass die Kandidaten da Urlaub machen.
SPIEGEL: Schauen Sie die Shows noch?
Klaws: Selten. Wenn die Leute beim Casting sagen, dass sie mal den Dieter treffen oder unbedingt berühmt werden wollen, weiß ich schon: Alles klar, in ein paar Monaten wird man von denen nichts mehr hören.